

Dezember 2025

Unrussisches Neurussland



Impressum

Der_Die Autor_in dieser Publikation bleibt anonym aufgrund der repressiven Maßnahmen der russischen Regierung gegen Dissidenten. Seine_Ihre Identität ist dem Russlandprogramm der Friedrich-Ebert-Stiftung bekannt.

Herausgeberin

Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.
Godesberger Allee 149
53175 Bonn
Germany

www.russia.fes.de
info.russia@fes.de

Herausgebende Abteilung

International Cooperation Department,
Russia Program of the FES

Inhaltliche Verantwortung und Redaktion

Alexey Yusupov

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V. (FES). Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet. Publikationen der FES dürfen nicht für Wahlkampfzwecke verwendet werden.

Dezember 2025
© Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.

Weitere Publikationen der Friedrich-Ebert-Stiftung finden Sie hier:
[↗ **www.fes.de/publikationen**](http://www.fes.de/publikationen)

Dezember 2025

Unrussisches Neurussland

Inhalt

Unrussisches Neurussland	5
WIE VIELE RUSSEN LEBEN IN DER UKRAINE?	6
EINBRUCH DER GEBURTENRATEN	6
Die Region Luhansk	6
Die Region Donezk	6
Vergleiche	6
Veränderung der Geburtenraten nach Kriegsbeginn	7
Schrumpfung der Bevölkerung im Donbass und in „Neurussland“.....	7
ZERSTÖRUNG DER STÄDTE	7

Unrussisches Neurussland

Laut dem Hauptnarrativ der russischen Propaganda ist der Schutz der russischen Bevölkerung im Donbass der zentrale moralische Imperativ, der aus Sicht des Kremls die Durchführung einer Militäroperation gegen die Ukraine rechtfertigt. „Das Ziel ist der Schutz von Menschen in der Ukraine, die Teil der russischen Kultur sind“, erklärt Wladimir Putin. In diesem Beitrag versuchen wir, die demografische Situation in den sogenannten „neuen Gebieten“ (die okkupierten Gebiete der Ukraine) zu analysieren.

UNRUSSISCHES NEURUSSLAND

Der Begriff Noworossija („Neurussland“) entstand nach dem Sieg über das Krim-Khanat in der Mitte des 18. Jahrhunderts und der Gründung der Noworossijskaja Gubernija („Gouvernement Neurussland“). Damit waren sämtliche südlichen Gebiete der heutigen Ukraine – von Odessa bis Donezk – gemeint.

Im Jahr 1897 fand im Zarenreich die erste Volkszählung statt, die folgendes Bild ergab: im Gouvernement Charkiw lebten 80 % Ukrainer und 18 % Russen; im Gouvernement Jekaterinoslaw (heutige Region Dnipro und Saporischschja) 69 % Ukrainer und 17 % Russen; im Gouvernement Taurien (Melitopol, Berdjansk und das linke Ufer der heutigen Region Cherson, ohne die Krim) 60 % Ukrainer, 25 % Russen und 4 % Juden. Auf der Krim lebten 36 % Krimtataren, 33 % Russen, 12 % Ukrainer, 6 % Deutsche und 4 % Juden.

Im Kreis Bachmut (zu dem Donezk gehörte) machten Ukrainer 58 % und Russen 31 % der Bevölkerung aus. Im Kreis Mariupol lebten 46 % Ukrainer, 19 % Griechen und 14 % Russen. Im Bezirk Taganrog waren es 61 % Ukrainer und 31 % Russen (er wurde später zwischen der RSFSR und der USRR aufgeteilt). Im Kreis Slawjanoserbsk (das heutige Luhansk mit Umgebung) lebten 50 % Ukrainer und 45 % Russen.

Mit anderen Worten: Ein ethnisch „russisches Neurussland“ hat es nie gegeben.

Im 20. Jahrhundert nahm der Anteil der Russen in der Bevölkerung dieser Gebiete zu. Gründe dafür waren sowohl die massenhafte Ansiedlung von Arbeitskräften in der Industrie als auch die teilweise Russifizierung von Ukrainern. Doch laut der Volkszählung von 1989 stellten Ukrainer in allen Regionen – mit Ausnahme der Krim – weiterhin die Mehrheit gegenüber den Russen.

So lebten in der Region Luhansk (damals Woroschilow) 51,9 % Ukrainer und 44,8 % Russen, in der Region Donezk 50,7 % bzw. 43,6 %, in der Region Cherson 75,8 % Ukrainer und 20,1 % Russen, in der Region Saporischschja 63,1 % und 23 %, in der Region Odessa 54,6 % Ukrainer und 27,4 % Russen. Was die Krim betrifft, so übertraf die Zahl der Russen dort schon zur Zeit des Zarenreichs die der Ukrainer um das Dreifache und dieses Verhältnis blieb auch bis zum Zerfall der Sowjetunion erhalten: 67 % Russen gegenüber 25,7 % Ukrainern.

Trotz heutiger Narrative der russischen Propaganda über eine angebliche „Ukrainisierung“ in der Sowjetzeit stieg der Anteil der Russen in der Ukraine insgesamt von 9 % im Jahr 1926 auf 22 % im Jahr 1989, während der Anteil der Ukrainer von 80 % auf 73 % zurückging.

Nach der Unabhängigkeit der Ukraine änderte sich die Situation, und der Anteil der Ukrainer begann wieder zu steigen: In der Region Luhansk wuchs er auf 58 %, in Donezk auf 57 %, in Cherson auf 82 %, in Saporischschja auf 71 % und in Odessa auf 63 %. Diese Zahlen stammen aus der Volkszählung von 2001. In den darauffolgenden Jahren wurde keine weitere Volkszählung durchgeführt.

Dabei gaben bis zur Hälfte der Befragten, die sich als Ukrainer identifizierten, Russisch als ihre Muttersprache an. Das bedeutet, dass für viele Menschen, die sich als Ukrainer identifizieren, nicht ihre Sprache, sondern die ethnische Identität ausschlaggebend ist – ähnlich wie etwa Iren oder US-Amerikaner, die Englisch sprechen und sich nicht als Engländer sehen. Das erklärt die weite Russifizierung in der Ukraine. Im Jahr 2020 wurden in Odessa 64 % der Theateraufführungen auf Russisch gespielt, in Charkiw 63 %, in der Region Donezk 60 % und in Sapo-

rischschja 30 %. In Kyjiw gab es fast 1200 Theateraufführungen auf Russisch. Auch feierliche Veranstaltungen fanden im Donbass bis zum Beginn des Krieges weiterhin auf Russisch statt. Im Internet gibt es zahlreiche Videos vom 450-jährigen Stadtjubiläum von Bachmut, vom Stadtfest in Woltschansk oder von den Feierlichkeiten zum Tag des Sieges am 9. Mai in Mariupol, bei denen offizielle Redner auf Russisch sprachen.

Eine besondere Situation herrschte in den östlichsten Teilen der Regionen Donezk und Luhansk. Vor der Oktoberrevolution (1917) gehörten diese Gebiete zur sogenannten Oblast des Don-Heeres – einem Territorium, das von russischen Kosaken besiedelt war und erst in der Sowjetzeit der Region Donezk angegliedert wurde. In dieser Region bildeten die Russen historisch die Mehrheit. Allerdings handelt es sich dabei lediglich um einen schmalen Grenzstreifen zur Region Rostow, der kaum mehr als 50 Kilometer von der Grenze reicht.

WIE VIELE RUSSEN LEBEN IN DER UKRAINE?

Im Jahr 1989 bezeichneten sich 22 % der Einwohner der Ukrainischen SSR als Russen. In der unabhängigen Ukraine sank dieser Anteil bei der Volkszählung im Jahr 2001 auf 17,3 % bzw. 8,3 Millionen Menschen. Unter den Menschen unter 40 Jahren war der Anteil noch niedriger – bei etwa 14,7 %.

Der Annexion der Krim an Russland verringerte die Zahl der Russen in der Ukraine um 1,5 Millionen Menschen, und die Gründung der Volksrepubliken Donezk und Luhansk („DNR“ und „LNR“) um mindestens weitere 2 Millionen.

Gleichzeitig ging die Bevölkerung der Ukraine infolge hoher Sterblichkeit und Auswanderung zurück. Die Einschätzung des renommierten Meinungsforschungsinstituts „Rating“¹, wonach 2021 etwa 2,7 Millionen Russen – rund 8 % der Bevölkerung – in der Ukraine lebten, erscheint daher realistisch.

EINBRUCH DER GEBURTENRATEN

Bereits infolge der de-facto vollzogenen Annexion im Jahr 2014 brachen im sogenannten „russischen Donbass“ die Geburtenraten dramatisch ein. Der Krieg, den Putin 2022 unter dem Vorwand begann, die Russen zu „schützen“, machte diese Region zu einem Musterbeispiel für demografischen Verfall.

Die Region Luhansk

Im ruhigen und friedlichen Jahr 2013 wurden hier 20.531 Kinder geboren. Nach der Gründung der sogenannten „Volksrepublik Luhansk“ brach die Geburtenrate bis 2021 auf 8.379 Kinder ein. Zum Vergleich: Auf dem Höhepunkt des Zweiten Weltkriegs wurden in der Region immerhin 13.024 Kinder geboren: Die Bedingungen waren also jetzt schlechter als während des Zweiten Weltkriegs. Auch nach den offiziellen Angaben der „LNR“ war die Geburtenrate bis 2021 auf 3,5 pro 1.000 Einwohner gesunken – also fast dreimal niedriger als der russische Durchschnittswert von 9,5.

Der Beginn des Krieges zum „Schutz der Russen im Donbass“ verschärfte sogar dieses bereits katastrophale Bild. Im Jahr 2024 wurden in der Region Luhansk nur noch 4.963 Kinder geboren.

Mit dem Einzug der „Russischen Welt“ ist die Geburtenrate der Russen auf ein Viertel gesunken. Heute beträgt sie in der Region Luhansk nur noch etwa ein Neuntel der Sterberate.

Die Region Donezk

Im Jahr 2013 wurden in der Region Donezk 41.031 Kinder geboren. Im Jahr 2021 waren es nur noch 18.203 – und zwar im gesamten Gebiet, das sowohl von der sogenannten Volksrepublik Donezk („DNR“) als auch von der Ukraine kontrolliert wurde. Im Jahr 1944 wurden hier 31.348 Kinder geboren. Das bedeutet: Wie bereits im Fall von Luhansk ist auch hier die Geburtenrate der russischsprachigen Bevölkerung auf ein Niveau gesunken, das sogar unter dem der Nachkriegszeit liegt. Seit Beginn des Krieges hat sich die Lage erwartungsgemäß weiter verschlechtert: Im Jahr 2024 wurden nur noch 9.081 Kinder geboren.

In der Region Donezk ist die Geburtenrate innerhalb von zehn Jahren somit auf weniger als ein Viertel gesunken und entspricht heute nur einem Fünftel der Sterberate.

Vergleiche

Zwar gingen die Geburtenraten auch in anderen Regionen zurück, doch der Rückgang fiel dort deutlich weniger stark aus. So sank die Geburtenrate in der Region Donezk zwischen 2014 und 2021 um 56 %, in der Region Luhansk um 59 %, während sie beispielsweise in der Region Odessa nur um 34 % zurückging. Der Unterschied zwischen den 2014 besetzten Gebieten und dem restlichen Teil der Ukraine ist offensichtlich.

Die Krim stellt in diesem Zusammenhang einen Sonderfall dar: Zwischen 2014 und 2021 sank die Geburtenrate dort lediglich um 25 %. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass in diesem Zeitraum rund 350.000 Menschen aus Russland auf die Halbinsel zogen, während etwa 260.000 Ein-

¹ https://ratinggroup.ua/files/ratinggroup/reg_files/rg_ua_1000_ideological_markers_ua_042022_press.pdf

heimische die Region verließen. Bei einer Gesamtbevölkerung von 1,8 Millionen im Jahr 2014 weist das eindeutig auf erhebliche Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur hin, wobei die Bevölkerung aus ukrainischer Zeit zunehmend durch neue Bewohner der Krim ersetzt wird.

Veränderung der Geburtenraten nach Kriegsbeginn

Wie oben bereits erwähnt, sind die Geburtenraten nach Beginn des Krieges in der Region Donezk um 41,3 % und in der Region Luhansk um 24 % zurückgegangen.

Ähnliche Entwicklungen sind auch in anderen, aus Sicht des Kremls „befreiten“ Gebieten zu beobachten.

Im südlichen Teil der Region Saporischschja wurden vor der Besetzung rund 5.000 Geburten registriert; im Jahr 2024 waren es nur noch 2.040 – ein Rückgang um 58 %.

Im linksufrigen Teil der Region Cherson wurden 2021, also vor der Eingliederung in die Russische Föderation, 3.490 Kinder geboren; im Jahr 2024 waren es nur noch 876 – ein Rückgang um 70 %.

Schrumpfung der Bevölkerung im Donbass und in „Neurussland“

Der Telegram-Kanal Art_insides, der umfangreiche Bevölkerungsdaten aus dem Osten und Süden der Ukraine präzise auswertet, berichtet unter Berufung auf offizielle russische und ukrainische Quellen über die Lage im Jahr 2024².

Im von der Ukraine kontrollierten Teil der Region Donezk lebten 314.000 Menschen. In der „DNR“ waren es 1,85 Millionen – insgesamt also 2,164 Millionen. Im Jahr 2013 hatte die Region noch 4,362 Millionen Einwohner, das heißt, die Bevölkerungszahl hat sich halbiert.

Die Bevölkerung der Volksrepublik Luhansk („LNR“) betrug 1,36 Millionen Menschen (im von der Ukraine kontrollierten Gebiet lebten lediglich 45 Personen), während es im Jahr 2013 noch 2,25 Millionen waren – das entspricht einem Rückgang der Einwohnerzahl um 45 %.

Im Jahr 2021 lebten in der Region Cherson eine Million Menschen, derzeit sind es noch 390.000, davon 230.000 in der von Russland kontrollierten Zone – ein Rückgang der Bevölkerung um mindestens 60 %.

In der Region Saporischschja lebten einst 1,65 Millionen Menschen, derzeit sind es noch 1,25 Millionen – davon 460.000 in der von Russland kontrollierten Zone. Das entspricht einem Rückgang um ein Viertel.

Diese Zahlen werden indirekt durch Angaben des russischen Innenministeriums bestätigt. Im März 2025 teilte das Ministerium mit, dass insgesamt 3,5 Millionen Bürgerinnen und Bürger der Ukraine aus den „neuen Gebieten“ russische Pässe erhalten haben. Rechnet man die Zahl der Kinder hinzu, ergibt sich daraus die oben genannte Gesamtbevölkerung von 3,9 Millionen in den „neuen Gebieten“.

Dabei ist jedoch zu beachten, dass ein Teil der „Einwohner der russischen Regionen Volksrepublik Donezk, Volksrepublik Luhansk, Saporischschja und Cherson“ ihre Pässe nicht an ihrem früheren Wohnort erhalten hat, sondern als Geflüchtete, die nach Russland übersiedelt sind.

Wie viele Menschen das betrifft, lässt sich anhand von Angaben des russischen Finanzministeriums beantworten. Russland gewährt den „neuen Landsleuten“ eine einmalige Unterstützung in Höhe von 10.000 Rubel, also etwa 100 Euro. Diese Geldleistung, die nur ein Mal ausgezahlt wird, erhielten im Jahr 2022 1.037 Millionen Menschen, im Jahr 2023 weitere 156.000 – insgesamt also 1,203 Millionen. Diese Zahl stimmt mit den Schätzungen der UNO überein.

Natürlich konnten sich einige dieser Menschen an ihrem neuen Wohnort nicht dauerhaft niederlassen und kehrten in Städte wie Berdiansk und Melitopol zurück, die vom Krieg nur wenig betroffen waren. Ein Teil jedoch blieb in Russland. Daher liegt die Zahl der tatsächlichen Abwanderung aus den „neuen Gebieten“ mindestens eine halbe Million Menschen über den oben genannten Zahlen.

ZERSTÖRUNG DER STÄDTE

Die Bewohnerinnen und Bewohner, die ihre Städte nicht rechtzeitig verlassen hatten, gerieten in die Gefahr, getötet oder schwer verletzt zu werden. Denis Puschilin, der Chef der Volksrepublik Donezk, erklärte, dass die Schätzungen von 5.000 getöteten Zivilisten in Mariupol „zu bescheiden“ seien. Diese Zahlen übersteigen jedoch die von der UNO genannten Opferzahlen für die Regionen Donezk und Luhansk insgesamt.

Ein großer Teil der Städte und Dörfer wurde dem Erdboden gleichgemacht. So ist Bachmut zu 80 % zerstört, und die Stadt Marjinka ist vollständig zerstört – dort ist kein einziges Gebäude mehr erhalten geblieben.

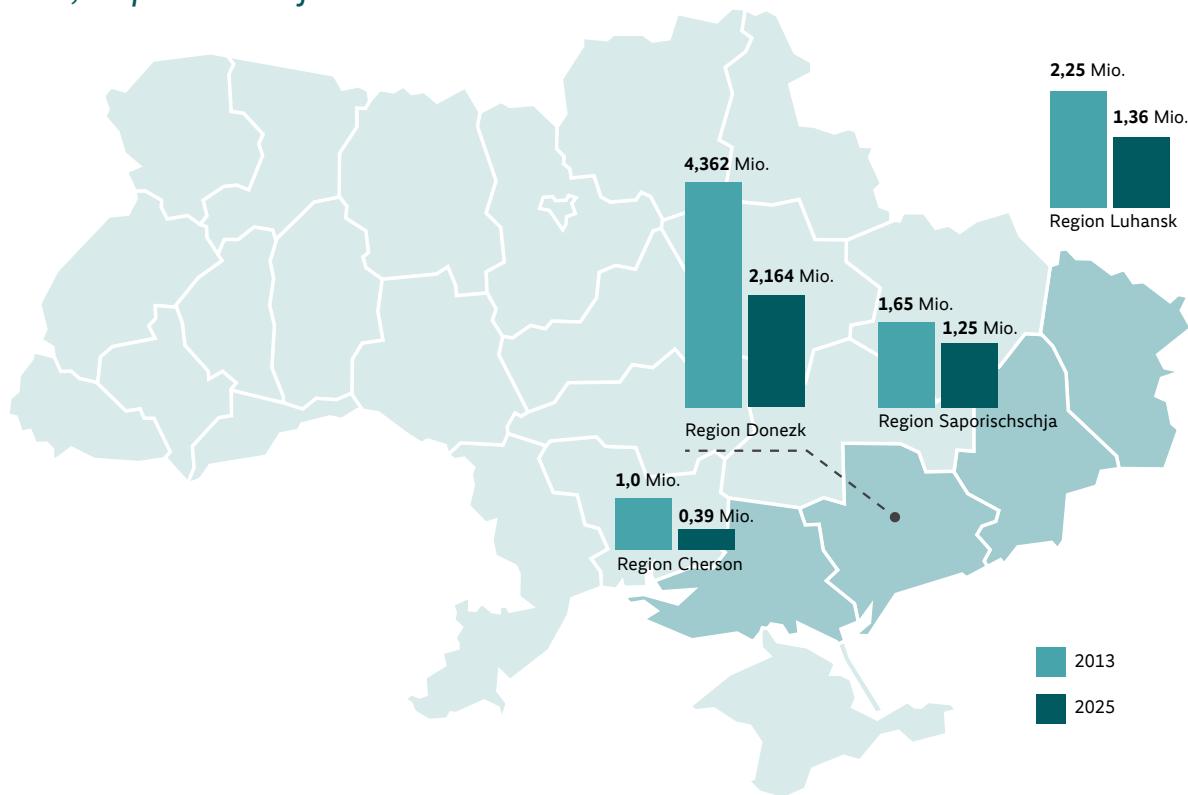
Das betrifft in erheblichem Maße auch Orte in der Nähe der Frontlinie. In Lyman, das nur 10 Kilometer von den russischen Stellungen entfernt liegt, wurden beispielsweise alle 236 Wohnhäuser beschädigt.

„Die Stadt Krasnohorivka ist eine tote Stadt – alle Betriebe sind geschlossen, das Bergwerk steht unter Wasser, niemand ist mehr da. Einziger verbliebener Einwohner durfte den Checkpoint passieren, um seine Sachen zu holen. Macht es überhaupt Sinn, solche Städte wieder aufzubauen?“, stellt derselbe Puschilin eine rhetorische Frage –

² https://t.me/art_Insides0/2741

Bevölkerungsentwicklung in den Regionen Luhansk, Donezk, Saporischschja und Cherson

Abb. 1



und beantwortet damit zugleich, was Russland den russischsprachigen Bewohnern des Donbass gebracht hat.

Einen Wiederaufbau dieser Städte zieht Russland kaum in Betracht – wirtschaftlich erscheint das völlig sinnlos.

Vor dem Hintergrund der weitgehenden Zerstörung bilden jene wenigen Städte eine Ausnahme, die zu Beginn des Krieges ohne heftige Kämpfe eingenommen wurden. Doch selbst dort ist die Lage weit von dem entfernt, was Lawrow und Nebensja bei den Vereinten Nationen darzustellen versuchen.

So ist die Bevölkerung von Melitopol zwar sogar leicht gestiegen – von 150.000 auf 156.000 –, doch russische Medien berichten, dass bis zu 50.000 Einheimische die Stadt verlassen haben. Ihre Wohnungen seien von russischen Soldaten und Verwaltungsangestellten bezogen worden.

Nach Einschätzung des von Russland eingesetzten Bürgermeisters von Berdjansk haben mindestens 10 % der Einwohner die Stadt verlassen, weil sie mit der Besatzung nicht einverstanden waren.

In der Region Saporischschja war über ein Jahr lang eine Verordnung in Kraft, der die Ausweisung pro-ukrainischer Einwohner und die Beschlagnahmung ihres Eigentums vor sah. Die Verordnung wurde später aufgehoben – mit der Begründung, dass solche Personen künftig festgenommen

und in Gefängnissen untergebracht werden sollen, damit man sie als Teil des „Austauschfonds“ bei einem Gefangenenaustausch nutzt.

Die Ukraine schätzt die Zahl der zivilen Personen, die in Gefängnissen festgehalten werden, auf etwa 14.000 – das entspricht rund 1,5 % der Bevölkerung der okkupierten Gebiete. Nach der Stabilisierung der Front im Herbst 2022 bestanden die Kampfhandlungen hauptsächlich im systematischen Durchbrechen von Verteidigungslinien und die Entvölkerung entsprechender Gebiete ging weiter voran. Während in den von den ukrainischen Streitkräften gehaltenen Städten noch ein großer Teil der Bevölkerung verbleibt, bestehen die Städte und Dörfer, die unter russische Kontrolle geraten, zunehmend nur noch aus verlassenen Ruinen.

Hier nur einige anschauliche Beispiele:

Wuhledar – 107 Einwohner, das sind 0,8 % der Bevölkerung von 2021 (14.144 Personen), die Stadt ist unter Kontrolle der russischen Streitkräfte

Bachmut – 500 Einwohner, 0,7 % der Bevölkerung von 2021 (71.094 Personen), die Stadt ist unter Kontrolle der russischen Streitkräfte

Torezk – 48 Einwohner, 0,15 % der Bevölkerung von 2021 (30.914 Personen), die Stadt ist unter Kontrolle der russischen Streitkräfte

Woltschansk – 35 Einwohner, 0,2 % der Bevölkerung von 2021 (17.459 Personen), die Stadt wird umkämpft

Soledar – 1 Einwohner, im Jahr 2021 lebten hier 10.490 Menschen, die Stadt ist unter Kontrolle der russischen Streitkräfte

Marjinka – 0 Einwohner, im Jahr 2021 hatte die Stadt 9.089 Einwohner, die Stadt ist unter Kontrolle der russischen Streitkräfte

Die Gebiete, die der Kreml als „historisches russisches Territorium“ bezeichnet, waren in Wirklichkeit nie solche. Die einheimischen Ukrainer nutzten zwar im Alltag oft die russische Sprache, identifizierten sich jedoch eindeutig als Ukrainer.

Infolge des „russischen Frühlings“ und der vom Kreml propagierten „Verteidigung der Russen“ haben 4,1 Millionen Einheimische ihr Zuhause verloren – das entspricht etwa 40 % der Bevölkerung. Nicht mehr als 1,2 Millionen von ihnen entschieden sich für eine Übersiedlung nach Russland, während die übrigen 2,9 Millionen vor der „Russischen Welt“ nach Europa und in andere Teile der Ukraine fliehen mussten.

Eine massive Abwanderung ist selbst in Städten zu beobachten, die nicht direkt von Kampfhandlungen betroffen sind. So haben laut russischen Angaben rund ein Drittel der Einwohner Melitopol verlassen – obwohl der Anteil der russischsprachigen Bevölkerung dort vor dem Krieg bei 80 % lag.

Seit dem sogenannten „russischen Frühling“ ist die Geburtenrate auf ein Fünftel des ursprünglichen Niveaus gesunken und liegt inzwischen – je nach Region – nur noch bei einem Fünftel bis einem Neuntel der Sterberate.

Insgesamt mag die Lage der Ukraine nach dem Krieg, der früher oder später enden wird, katastrophal erscheinen. Doch der „russische Donbass“ ist durch das Eindringen der „Russischen Welt“ in seiner bisherigen Form für immer zerstört worden. Angesichts des allgemeinen demografischen Wandels wenden sich die Bevölkerungszahlen dieser Gebiete niemals erholen. Die zerstörten Städte und Dörfer werden über Generationen hinweg als Mahnmal für den Preis der „Russischen Welt“ bestehen bleiben.

UNRUSSISCHES NEURUSSLAND



Trotz der russischen Propaganda, die den Schutz einer angeblich „russischen Bevölkerung“ in den besetzten ukrainischen Gebieten als Rechtfertigung für den Krieg anführt, zeigen historische und aktuelle demografische Daten ein anderes Bild: In nahezu allen sogenannten „neuen Gebieten“ – auch als Noworossija oder „Neurussland“ bezeichnet – stellten ethnische Ukrainer stets die Mehrheit. Selbst in Regionen, in denen die russische Sprache den Alltag dominierte, identifizierte sich die Bevölkerung überwiegend als ukrainisch. Ein tatsächlich ethnisch russisches und russischsprachiges „Noworossija“ hat es nie gegeben. Der Krieg hat in diesen Gebieten zu weitreichender Zerstörung, massivem Bevölkerungsrückgang und einem dramatischen Einbruch der Geburtenraten geführt. Ganze Städte wurden entvölkert oder weitgehend zerstört. Die demografischen Entwicklungen deuten darauf hin, dass es sich nicht um Regionen im Wiederaufbau handelt, sondern um Gebiete, die sich infolge der Besatzungspolitik in einem beschleunigten Zustand des Niedergangs befinden.

Weitere Informationen zum Thema erhalten Sie hier:

↗ fes.de